

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kühlenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1. —.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Heimatkunde. — Pestalozzis soziale Botschaft. — «Du». — † Jakob Tschumi. — Verschiedenes. — Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. — Centenaire Pestalozzi. — La cloche de l'école. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

Wandkarten, Erdgloben Anschauungstafeln Diapositive

sowie alle andern Lehrmittel kaufen Sie am
vorteilhaftesten bei

Hiller-Mathys

Lehrmittel-Spezialgeschäft

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

„Optico“

282 18 Amthausgasse 18

**Spezial-Geschäft für
Brillen und Pincenez**

nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer



!! Lernt Französisch im Bernerland !!

NEUEVILLE ECOLE DE COMMERCE

(Städtische Handelsschule)

Etablissement officiel. Cours annuels. Diplôme après la 3^e année. — **Section commerciale** ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Soins particuliers voués à l'étude du français et à l'éducation. Demandez renseignements, prospectus, liste de pensions-famille à la Direction.

407

Eine Fülle höchst interessanter Anregungen bietet Ihnen:
Das

Psychoanalytische Volksbuch

herausgegeben von

Dr. Paul Federn und Dr. Heinrich Meng

Mit Beiträgen von 15 namhaften Psychoanalytikern.
Der Erziehung seelisch gehemmter Kinder sind
besondere Kapitel gewidmet.

In Ganzleinen gebunden Fr. 11.90

Durch die

Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 26. Januar* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Lehrerverein Bern-Stadt. Vereinsversammlung: Mittwoch den 26. Januar, um 20 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Kurze Mitteilung betreffend die Pestalozzifeier. 3. Referat mit Lichtbildern über Strassenverkehr und Verkehrsunfälle. Referent: Herr Müller, städtischer Polizeikommissär. 4. Unvorhergesehenes. — Herr Müller wird uns eine Reihe von Verkehrsunfällen im Bilde vorführen und zeigen, wie die Schule die Kinder über das Verhalten auf der Strasse belehren könnte. — Die Versammlung wurde ausnahmsweise auf den Abend verlegt, um auch den Mitgliedern, die nachmittags Unterricht erteilen, den Besuch zu ermöglichen.

Der Vorstand.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Der Einzug der im Dezember fälligen Beiträge für die Zentralkasse wurde durch die Grippeferien verhindert, so dass er fast überall erst im Januar erfolgen konnte. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse müssen aber ordentlicher Weise im Februar einkassiert werden. Wir bitten unsere Mitglieder, die Lage begreifen und dem Kassier keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 26. Januar, um 13 Uhr, im Gasthof zum Ochsen in Lützelflüh. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat Cornioley über Orthographiereform. 3. Orientierung über die Pestalozzifeier des Landesteilverbandes. 4. Referat von Zentralsekretär Graf: «Geschichtliches aus der Lehrerbildung im Kanton Bern.» — Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Bernischer Gymnasiallehrerverein. Die *Jahresversammlung* findet statt: Mittwoch den 23. Februar in Bern. Programm folgt später.

Der Vorstand.

Sektion Oberrargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Jahresversammlung: Mittwoch, 26. Januar, nachmittags 1 Uhr, in der Turnhalle in Langenthal. Traktanden: 1. Jahresbericht und Rechnungsablage. 2. Schulturnen. (Turnschuhe mitbringen.)

Arbeitsgemeinschaft Oberrargau. Nächste Zusammenkunft: Dienstag den 25. Januar, 19⁵⁰ Uhr, im «Turm» in Langenthal.

Sektion Emmental des Lehrerinnenvereins. Kurs für Flechten und Falten. Der nächste Kurshalbtag ist festgesetzt auf Samstag den 28. Januar. Beginn nachm. 13 Uhr, im neuen Primarschulhaus. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

K. Salzmann.

Bund für vereinfachte Rechtschreibung (B. V. R.). Jahresversammlung: Sonntag den 30. Januar, 14 Uhr, im alkoholfreien Restaurant Karl der Grosse (II. Stock), beim Grossmünster, Zürich. Geschäfte: 1. Protokoll der letztjährigen Versammlung. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresbericht. 4. Arbeitsplan für 1927. 5. eventuelle Abänderung des § 5 der Statuten. 6. verschiedenes und Umfrage.

Der Vorstand.

Sektion Thun des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Versammlung: Samstag den 29. Januar, nachm. 2 Uhr, im Blaukreuzhof. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahlen. 4. Vortrag von Fr. E. Müller, Thun, über «Unsere Arbeit als Erzieher».

Der Vorstand.

Section de Porrentruy. Synode d'hiver: 5 février, à 8 h. 30, à Porrentruy. Voir l'ordre du jour dans le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise».

Le comité.

Sektion Burgdorf B. L. V. Die Pestalozzifeier für das Amt Burgdorf, unter dem Protektorat der Gemeinde Burgdorf und dem Lehrerverein, findet Sonntag den 20. Februar in der Kirche Burgdorf statt. Der Lehrergesangsverein bittet um Verstärkung; weil ohnedies die Lehrerschaft des Amtes zur Feier eingeladen ist, haben wir in einem Aufruf Sängerinnen und Sänger aufgefordert, Zeit und Stimme den 4—5 Gesangsübungen zur Verfügung zu stellen. Hier sei nochmals dringlich daran erinnert.

Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Übung: Samstag, 22. Januar, im Hotel Bahnhof in Lyss. Alles antreten!

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Übungen: Samstag den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, und Montag den 24. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Pünktlich und vollzählig erscheinen!

Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Übung: Dienstag den 25. Januar, 17^{1/2} Uhr, im Übungssaal des Theaters Langenthal. — Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht!

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Seftigen. Nächste Übung: Mittwoch den 26. Januar, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Proben für Pestalozzifeier und Osterkonzert!

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung: Mittwoch den 26. Januar, 14^{1/2} Uhr, im Café Des Alpes in Spiez.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Übung: Donnerstag den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. — Wir erwarten vollzähliges Erscheinen aller unserer Mitglieder und eine grosse Verstärkung durch Kolleginnen und Kollegen der Sektion Burgdorf.

Der Vorstand.

Sektion Erlach des B. L. V. Gesangsübungen für die Pestalozzifeier: Samstag den 5. und den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus in Ins. Bitte, Lieder Nrn. 40 und 48 im Volksliederbuch für Gemischten Chor, II. Bd., zu Hause vorbereiten. Absolut vollzählige Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. Übung: Freitag den 21. Januar, 5 Uhr, Turnhalle Spitalacker. 2. Zusammenkunft: Samstag 22. Januar, nach 5 Uhr, im Café Zahnd, Genfergasse 12, I. Stock.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Oberrargau. Hauptversammlung: Mittwoch den 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnung 1926. 3. Tätigkeitsprogramm. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. — Wer nicht gewählt werden will, erscheine!

Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Übung: Freitag den 28. Januar, um 16 Uhr, in der neuen Turnhalle.

Der Vorstand.

Machen Sie Ihre Kaffeemischung selbst und trachten Sie stets frische Mahlung zu haben.

Mischung: $\frac{1}{3}$ Rathreiners Malzkaffee
 $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee

sind die ganze Kunst eines tadellosen, gesunden und billigen Getränks. Für Kinder, Herzranke und Nervöse reinen Rathreiner-Kneipp.

39

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Qualitätsmarke

Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten.

345

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Die Menschenkunst, die Menschenbildung ist von Gottes und der Natur wegen die höchste Kunst unseres Geschlechts; der Mensch muss sie suchen und schätzen als sein höchstes Gut.

(An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes. 1815.)

Heimatkunde.

Von Alfred Bärtschi, Kaltacker.
(Schluss.)

Ein berühmter Redner verbürgt noch lange keine volkstümliche Darstellung auf dem Papier, während ein Stotterer ausgezeichnet klar und fasslich schreiben kann. Ein fleissiger Sammler braucht nicht unter allen Umständen ausbündig begabt zu sein. An den rechten Ort gestellt, wird er unserer Sache mehr nützen als einer, der aus Erhabenheit überhaupt nichts macht. Es gibt auch Leute, die sich über das Zusammenbringen von Stoff belustigen, um ihn darauf mit um so heisserem Appetit zu verschlingen und sich als treffliche Futterverwerter zu entpuppen. Diese verschone man offiziell mit Archivstudien, Pflanzen bestimmen, Tiere beobachten etc. Sie haben eine Abneigung dagegen und betreiben dies nur wie der geheilte Patient in Hebels Geschichtlein das Holzsägen, nämlich wenn es niemand sieht. Alle finden geeignete Arbeit. Keiner ist zu ungeschickt, um z. B. Abschriften zu besorgen. Die sich geistig arm wähnen, verfügen oft über ungeahnte Reichtümer. Je mehr der Eifrigen und Zuverlässigen sind, desto weniger trifft es den einzelnen. Es geht da auch wie beim Steuern. Die Verheimlicher ihres anvertrauten Pfundes treiben die Abgaben der Willigen in die Höhe. Solche Schlängelinge zu erfassen hält schwer, und mit Gewalt und Paragraphen ist ihnen nicht beizukommen, eher mit List. Man redet von einer Steuermoral und könnte von einer Heimatbuchmoral und -moral ein Wörtlein sprechen.

Wir schaffen nicht für uns allein. Die kommende Lehrergeneration wird die Früchte ernten. Der Landmann setzt noch als Greis Bäume, deren Äpfel seine Enkel erst geniessen. Wollen wir uns von ihm beschämen lassen? Weil das, was wir zu tun beabsichtigen, mehreren Geschlechtern dienen wird, muss es dauerhaft aufgebaut sein und über das hinausgehen, was schon vorhanden ist. Gewisse Fundamente sind geschaffen, um die uns andere Ämter beneiden könnten. Unsere Generation errichtet darauf die erste Balkenlage,

nachdem sie das Vorhandene mit aller Sorgfalt geprüft hat. Jeder Baumeister weiss, wie sehr das Gedeihen des ganzen Baues von den Grundlagen abhängt.

Mit einem andern Amt zusammenzuspannen, erscheint uns nicht angezeigt zu sein. Das Simmental bildet eine so geschlossene Einheit, dass der Herbeizug anderer Gebiete dem Werk nur Eintrag tun könnte.

Wenn wir auch grundsätzlich der Meinung sind, die Lehrer sollen die Leitung übernehmen, so sind uns auch Leute ausser unserer Gilde als Mitarbeiter willkommen. Wir bilden uns nicht ein, nur Gelehrte und Halbgelehrte (und dies sind die Schulmeister) könnten ein Heimatbuch erstellen. Es gibt Exempel genug, dass andere Leute dies auch zu tun imstande sind. Die Chronik des Jost von Brechershäusern verfasste eine schwielige Bauernhand und bemerkte dazu: «Diess ist in langen Kiltnächten geschrieben und darmit nüt versaumt worden und nur von Kurzweil wegen geschehen. Andersyts ist es nit nur vom Hörensagen geschrieben, sondern hab' ich alles selbst gesehen, auch vermeint, den Nachkommen darmit zu dienen.» In Adelboden hat z. B. die Gemeindeschwester Zryd die hinterste Alphütte aufgesucht und die Haussprüche der ausgedehnten Talschaft gesammelt. Volkskundler von Ruf beneiden sie um ihr Material. Saanen verdankt seine Chronik dem Landsvenner und Kastlan Mösching. Uebrigens brauchen wir nicht in die Ferne zu schweifen und uns nur unserer Chronisten David Flogerzi und Christian Burgener etc. zu erinnern, um zu erkennen, dass auch im Simmental die Laien in der Heimatforschung seit jeher wohl bewandert waren und wir Lehrer kein Monopol darauf besitzen. Erzieherische Gründe veranlassen uns, das Leitseil in die Hand zu nehmen und andere Leute freundlich zu ersuchen, aufzusteigen und mitzufahren. Ohne Gäste wäre die Reise langweilig, und was sie in ihrer Tasche tragen, ist nicht zu verachten. Es könnte uns gehen wie jenem Reisenden, der vor dem «Bären» in Sumiswald anhielt. Sieht er da ein Mannli stehen, das sein Pferdchen mustert. Es ist im Werktagskittel ein steinreicher Bauer, ein Baron des Emmentales. Der Commis voyageur bittet ihn, eine Weile beim Rosse zu stehen, da die Bremsen böse seien. Nach getaner Verrichtung kehrt der Fremde zurück und drückt grossmütig dem Mannli einen Zwanziger in die Hand. Der Bauer wehrt ihm ab: «Behalte nur, habe vielleicht mehr solche als du!»

Es gibt Abschnitte, die Spezialstudien erfordern und Fachmännern zugewiesen werden müssen. Sehr aufschlussreich könnte z. B. eine

historische Darstellung des Alprechts werden. Es ist zu wünschen, dieser Stoff möchte eine gründliche Durchforschung erfahren. Die Unterlagen sind in den Archiven von Sitten und Bern in Menge aufzutreiben.

Wir dürfen bei unsern Lesern keine umfassenden Sonderkenntnisse voraussetzen. Es gehören Leute aus allen Ständen dazu. Wir wollen nicht alle Augenblicke über Steine des Anstosses stolpern. Ueber das geistige Niveau des « Durchschnitslehrers », wenn ich mich so ausdrücken darf, dürfen wir nicht hinausgehen. Fachmänner von Ruf haben sich als Meister der Sprache erwiesen (Walser, Geiser). Es geht ohne Zungenreden und Auskramen von Fremdwörtern. Veraltete Auffassungen und unerwiesene Hypothesen sollen anderswo angebracht werden. Das Werk muss auf dem Stand der neuesten Forschung beruhen und gegenüber sachlicher Kritik hieb- und stichfest sein. Wir dienen keiner Partei und keiner Sekte, sondern nur der Wahrheit. Es wird uns nicht einfallen, Volksschäden zu vertuschen, wo wir genötigt sind, den Finger auf die Wunde zu legen oder sogar das Messer anzusetzen. Für das Wahre, Gute und Schöne stehen wir ein. Rassig geschriebene Bücher werden immer lieber gelesen als solche, denen es an Saft und Kraft mangelt und deren Verfasser vor Aengstlichkeit das Kind nicht beim rechten Namen zu nennen wagen. Dass wir nicht persönlich und gehässig werden, soll schon unsere Stellung als Lehrer hingeben.

Der Kritik setzen wir uns ohne weiteres aus, sei es durch öffentliche Vorträge, durch Einsendungen in die Zeitungen oder durch probeweises Drucken kleinerer Arbeiten. Aus der Aufnahme im Publikum spüren wir, was Anklang findet und wie hoch wir gehen dürfen. Zwischen den Gemeinden wird eine gewisse Nebenbuhlerschaft entstehen. Leicht fühlt sich eine gegenüber der andern benachteiligt. Wir streben eine einigermaßen erschöpfende und gleichmässige Behandlung an, wobei die Bedeutung eines Ortes den Ausschlag geben muss. Gegenüber krähwinklerischer Beurteilung umziehen wir uns mit einer Haut von der Qualität des besten Sohlleders. Allen recht machen kann es am End auch der Herrgott nicht.

Wir könnten nun noch über die technische Herstellung, die Geldbeschaffung und den Vertrieb reden, doch steht dies alles in weiter Ferne, und wir Burgdorfer haben darin noch nicht so viel erfahren, um damit andern dienen zu können. Nur dies: In der Geldsache Sorge man vorläufig nicht zu sehr und spreche andere Leute erst dann an, wenn man mit positiven Leistungen vor sie treten kann, aber dann darf man der Allgemeinheit auch etwas zumuten, und fällt der Same auf *wohlvorbereiteten* Boden, so wird er aufgehen. Eine Kommission ist bereits gewählt. Hat sie es nicht schon getan, so wird sie baldigst Richtlinien aufstellen, nach denen sie zu fahren gedenkt. Sie erkiert einen Leiter und stattet ihn mit grosser Befugnis aus. Die Lehrersektion erinnere sich des Wortes: « Wenn Gott zur Erschaffung der Welt eine Kommission ernannt

hätte, so wäre sie heute noch nicht fertig. » Ein Körnchen Wahrheit liegt in diesem boshaften Sätzlein. Also nur nicht zu viele Leiter und Verantwortliche, dafür zahlreiche fröhliche Arbeiter, die sich willig unterordnen. Alle verpflichten sich zur Mithilfe, doch tut die Leitung gut, sich vor Schablone zu hüten. Der eine rückt der Geologie zu Leibe und füllt Kisten und Kasten mit Steinen an, ein anderer vergräbt sich ins Gemeindearchiv, ein dritter zeichnet zoologische Beobachtungen auf, ein weiterer presst Pflanzen, dass man damit eine Geiss überwintern könnte. Der « Heimatbuchgewaltige » überzeugt sich vom Stand der Studien in den Gemeinden, erteilt Ratschläge, erstattet Bericht in den Sektionsversammlungen, tritt mit geeigneten Persönlichkeiten in Fühlung, um sie als Autoren zu gewinnen und bedient die Presse, alles wenn nötig unter Beizug anderer begeisterter Berufsgenossen. Gestaltung der Funde zu Vorträgen an Konferenzen oder in der Öffentlichkeit regt zum Mitschaffen an. Nur stets ein wenig die Trommel rühren und die Sache nicht einschlafen lassen! Die endgültige Verarbeitung des an allen Ecken und Enden gesammelten Stoffes überlässt man möglichst wenigen, solchen mit wissenschaftlichen und schriftstellerischen Fähigkeiten. Die Geldfrage lösen die Gemeindevertreter — man kann ihnen den Namen « Arbeitsausschuss » beilegen — nach und nach. Es versteht sich am Rande, dass die entstehenden Auslagen, wie Reisespesen, Porti, Papier, Vorschusshonorare usw. nicht von denjenigen bezahlt werden sollen, denen die zeitraubende Leitung aufgebürdet wurde. Die Auftraggeberin finanziere die Vorarbeiten genügend. Es lassen sich verschiedene Wege einschlagen. Im Amt Burgdorf zum Beispiel wurde von jedem Vereinsmitglied 5 Franken erhoben und die sich daraus ergebende Summe aus der Sektionskasse auf 1000 Franken ergänzt. Es wäre aber auch möglich, bei einem Bankinstitut oder Privaten ein Darlehen aufzunehmen, für welches sich die Lehrer verbürgen würden. Der Schuldner wäre auf den dermal-einstigen Erlös aus dem Werk zu vertrösten und könnte zugleich Verleger sein. Mit dem Klingelbeutel in der heimischen Talschaft umzugehen, bevor man der Bevölkerung etwas Wesentliches bieten kann, schadet nur. Wir werden immer noch früh genug kommen. Die gegenwärtige Wirtschaftslage ladet nicht zum Kollektieren ein.

Vorgängig der Ordnung und Sichtung des Materials wären zwei grundlegende Arbeiten zu besorgen, die dem Werk von Vorteil sein und viel Zeit ersparen können. Vor allem aus ist eine möglichst vollständige Aufzählung aller das Simmental betreffenden Schriften notwendig, so dann in jeder Gemeinde eine Dokumentensammlung. Die ältesten Urkunden findet man gewöhnlich in den « Fontes rerum bernensium ». Schon eine Kopie sämtlicher hier enthaltenen, auf die Gegend sich beziehenden Geschichtsquellen könnte von Nutzen sein und hätte den Vorteil, dass Gemeindekanzlei und Staatsarchiv nicht unnötigerweise geplagt werden müssten.

Lateinische Stücke übersetzt ein sprachkundiger Pfarrer oder ein anderer Schriftgelehrter. Hierauf rückt man den gedruckten Abhandlungen und Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften (geographische Gesellschaft, naturforschende Gesellschaft, Archiv des historischen Vereins usw.) auf den Leib, den Blättern für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, der Aktensammlung zur Geschichte der bernischen Reformation (herausgegeben von Steck und Tobler) und der von Strickler bearbeiteten Aktensammlung zur Geschichte der Helvetik usw. Die Tages- und besonders die Lokalpresse enthält oft wertvolle Beiträge zur Kenntnis der engern Heimat. Soweit die Stücke nicht im Original beigeschafft werden können, fertigt man Kopien an. Erst wenn das Gedruckte im Groben eingesehen ist, würde ich an die Erforschung des Gemeindearchivs gehen. Die Behörden dürften diese Tätigkeit ohne Gewissensbisse unterstützen; denn damit bleiben die Originale, weil nun in Abschriften zugänglich, vor schädigendem Gebrauch gesichert, und im Falle von Verlust durch Diebstahl, Feuer und (was das häufigste ist) Feuchtigkeit erhält sich wenigstens doch die Kopie. So verdanken wir heute die Kenntnis einer beträchtlichen Anzahl wichtiger Urkunden nur dem glücklichen Umstande, dass sie vor bald hundert Jahren im « Solothurner Wochenblatt » abgedruckt wurden. Selbst die Redaktoren von Berner Geschichtsquellen mussten daraus schöpfen. Auch Rechnungen, Protokollauszüge, Gerichtsakten, Teilungen usw. gehören, insofern der Lokalkunde dienend, in die Dokumentensammlung, weiter Beschreibungen von Funden aus der Urzeit, Sagen, Flurnamen, Dialektausdrücke. Quellenangabe zum Zwecke späterer Ueberprüfung ist unerlässlich. Für die Einordnung nach diesen oder jenen Gesichtspunkten, für Ergänzungen und Umstellungen empfiehlt sich bei verschiedenen Nachteilen doch das System der losen Blätter. Das Staatsarchiv, allenfalls auch das Bezirksarchiv, ist erst dann anzusprechen, wenn die andern Quellen gefasst sind. Die Dokumentenbücher der Gemeinden würden sozusagen die Grundlage des Heimatbuches vom Simmental bilden und dem kommenden Lehrergeschlecht ausserordentliche Dienste leisten. Denn begreiflicherweise enthebt auch eine ausführliche Heimatkunde zweier Aemter nicht von der Erforschung der engsten Heimat.

Der verstorbene Museumsdirektor Emanuel Lüthi veröffentlichte vor Jahren ein Verzeichnis heimatkundlicher Arbeiten des Kantons Bern. Es machte auf Vollständigkeit nie Anspruch und bedarf der Ergänzung. Für das Simmental ist schon eine solche Bibliographie erstellt worden. Die lückenlose Fortführung, welche auf einer genauen Lektüre des schweizerischen « Büchermarktes » und der Lokalpresse beruhen könnte, wäre mehr eine Sache der Stetigkeit als eines beträchtlichen Zeitaufwandes. In mustergültiger Weise hat Kollege Robert Marti-Wehren in seinen « Quellenstücken zur Heimatkunde des Saanenlandes »

(Thun, Stämpfli, 1923) den Weg gewiesen (siehe « Schulpraxis » Nr. 6 vom September 1925), wie das Problem für ein eng begrenztes Gebiet gelöst werden kann.

Das werdende Heimatbuch des Simmentales soll über die bisherigen Versuche hinausragen. Wenn die entschiedene Mehrheit der Sektion keine Nötigung in sich fühlt, die Aufgabe an die Hand zu nehmen, so lasse sie lieber rechtzeitig die Hände davon. Einmal angefangen, gibt es kein Zurück. Wir finden auf dem Weg zum Ziel kein Ruhbettkissen, keinen Lohn an klingender Münze, keine Lorbeeren. Aber wenn uns der Wurf gelingt, so wecken wir damit im heranwachsenden Geschlecht eine über den Hurrapatriotismus hinausweisende Liebe zum schönen Simmental und zeigen ihm, wie das Bestehende geworden ist durch Kraftanstrengung, Selbstlosigkeit und Entsagung, was uns verpflichtet, den Enkeln ein Erbe zu hinterlassen, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen.

Pestalozzis soziale Botschaft.

Im Auftrage der schweiz. Arbeiterbildungszentrale hat Pfarrer Dr. Weidenmann eine Schrift verfasst: « Pestalozzis soziale Botschaft ». Der Auftrag ist ebenso zeitgemäss, wie die Schrift verdienstvoll.

Es wird im kommenden Monat an Pestalozzi feiern nicht fehlen. Viel schöne Reden wird's zu hören geben, doch werden sich die meisten wie gewöhnlich biographisch erschöpfen. Damit kommt man aber dem Manne nicht bei. Sein ideales Streben ging so hoch und seine zeitlichen Misserfolge wogen so schwer, dass einem ein gewaltiges Bedauern ankommt, so oft man nur so aufzählen hört. Dieses Bedauern drückt auf sein Bild und drückt auf seine Ideen, macht seine Verdienste wie in nichts zerrinnen, obschon er uns lauter lötiges Gold geboten.

Drum muss man Pestalozzis Werk anders anpacken. Man muss in die Tiefe gehen. Man muss seine Schriften studieren. Doch ist das nicht jedermanns Sache. Wer Zeit und Gelegenheit zu einem tiefern Studium nicht hat, der gehe zu Weidenmann. Dann ist er sicher, dass er an dem Wichtigsten nicht vorbeigeht.

Unsereins kennt Pestalozzi hauptsächlich als den Mann der grossen *methodischen* Botschaft: Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis. — Sie wiegt nicht gering, diese Botschaft, aber sie zeigt nur *eine* Seite seines Geistes und seines Verdienstes. Sie zeigt ihn als Lehrer der Lehrer. « Eine Erneuerung von Unterricht und Erziehung ohne Erneuerung des sozialen Lebens war für Pestalozzi aber undenkbar. » Dafür trat er in erster Linie ein, und darin gipfelt seine noch wichtigere, seine *soziale* Botschaft. Diese fasst W. in die Worte: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. — Man könnte aber auch das bekanntere Wort dafür setzen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. — Sie ist zwar nicht neu, diese Botschaft — ein Grösserer hat sie lange vor ihm ausgesprochen —

aber neu ist die Uebertragung in seine Zeit. Neu ist sein Blick für die Not der Zeit, die den Menschen elend und damit schuldig werden lässt. Neu ist sein tiefes, unendliches Leiden an der Welt. Dafür zeugen seine vielen Runzeln im Gesicht. Dafür zeugen seine herzbrechenden Klagen. Neu ist die Ueberzeugung: « Das ganze Leben würde gesund, wenn der Staat seine Verordnungen auf die geheimen, aber enthüllbaren Gesetze der Natur bauen, wenn die Kirche den Menschen hinführen würde auf den Gehorsam gegen die Gesetze der Natur und wenn die Schule ihre Bildungsbestrebungen an die Kenntnis der «höheren Ordnung» des Lebens anschlüsse. » —

Pestalozzi hat wenig erreicht zu seinen Lebzeiten, wenig, gemessen an dem ungeheuren Vielen, das er gewollt. Nichts von dem,» das er selber geschaffen, hatte Bestand. Man lernt diese furchtbare Tragik erfassen, wenn man ihn selber klagen hört: « O ich leide unaussprechlich! Kein Mensch vermöchte zu fassen den Schmerz meiner Seele. Man verschmäht und beschimpft den alten, schwachen, gebrechlichen Mann und sieht ihn jetzt nur noch als ein unbrauchbares Werkzeug an. Dies tut mir nicht um meinetwillen weh, aber es tut mir weh, dass man auch meine Idee verschmäht und verachtet und unter die Füße tritt, was mir heilig war und wonach ich während meines langen, kummervollen Lebens gerungen habe. Sterben ist nichts, ich sterbe gern, denn ich bin müde und möchte endlich Ruhe haben. Aber gelebt zu haben, alles geopfert zu haben und nichts erreicht zu haben und alles zertrümmert zu sehen — o, das ist schrecklich, und ich kann es nicht aussprechen, und ich wollte gern noch weinen, und es kommen keine Tränen mehr. » — Und dennoch bleibt er ein Grosser und gar einer der grössten der Grossen. Er bleibt es um seiner ungeheuren Liebe willen. Er hat sich selbst überboten. Er hat den Nächsten mehr geliebt als sich selbst. « Alles für andere, für sich nichts. » Das ist wohl auch der Grund, warum er zeitlich keine Erfolge haben konnte. Es war alles Zukunftssaat. Doppelt musste an ihm wahr werden das Spottwort: « Was kann von Nazareth Gutes kommen! » Mit seiner beispiellosen Bescheidenheit und Schüchternheit hat er sich seine Augenblickserfolge untergraben, doch sollte nichts umsonst getan sein. Jedes Opfer ist ein Feuer.

« Das Neue, Uegehnte, Ueberwältigende, das ich in der Lektüre Pestalozzis jubelnd erlitt, lag keineswegs im intensiveren Empfinden meines bisherigen Wissens um ihn, sondern in der Entdeckung, dass ja in Pestalozzi eine ganz andere Denkweise, eine total andere Einstellung zum Leben, eine andere Auffassung vom Wesen des Menschen vorhanden ist als die gewöhnliche, gebräuchliche, und dass diese Andersartigkeit des Denkens etwas Revolutionäres und Prophetisches an sich hat. » — So sagt W., und beim Lesen seiner Schrift fühlen wir es ihm nach. So enthüllt er Pestalozzis soziale Botschaft. *A. Hurni.*

„Du“.

In einem Kollegium, das an der gleichen Schule, an der gleichen Anstalt unterrichtet; in einer Lehrerschaft, die in der gleichen Talschaft ansässig ist; in einem vorübergehenden Bildungskurs, der Lehrer und Lehrerinnen und anderes strebsames Volk vereinigt, kurz in allerlei möglichen Varianten, wo Menschen durch einen mehr äusserlichen oder mehr innerlichen Anlass für längere oder kürzere Zeit zusammenkommen, kann man hie und da folgendes erleben: Irgend ein begeisterter Jüngling erhebt sich plötzlich und fordert die Anwesenden auf, die bisherigen konventionellen, philiströsen Schranken fallen zu lassen, vor allem den Herrn und das Fräulein zu verabschieden und das gemütliche Du einzuführen, wenigstens die männlichen unter sich und die Weiblichen unter sich, am liebsten aber überhaupt unter allen Anwesenden. Das ist regelmässig sehr vielen peinlich; aber niemand will eben gern als philiströs, verkapselt, unzugänglich, spielverderbend, prüde oder hochmütig gelten, und so fügt man sich; und der begeisterte Jüngling kann gleich darauf, wie er es sich geträumt hat, dem ältern Semester mit dem vertraulichen Otti, Ruedi, Heiri, Simi, Fredi aufwarten, und noch vergnügter den jungen Kolleginnen mit dem noch vertraulicheren Anni, Hedi, Kläri, Miggi, Emmi, Marthi, Gritli, Gretli.

So ist ja nun plötzlich aus kaltem Zusammensein innige Gemeinschaft geworden. Der Gemeinschaftsgedanke hat wieder mal gesiegt. Man ist Bruder und Schwester, begeistert für die nämlichen Lehren, Ideale, alles Allzumenschliche liegt weit hinter einem, herrliche Gruppengefühle sind entstanden, halb Urmenschentum, halb Urchristentum hat das trauliche Du im Handkehrum zustande gebracht. Oder doch nicht? Stimmt's nicht ganz? Ist am Ende etwas oder sogar recht viel Selbsttäuschung dabei?

Mir will es fast so scheinen. Wir wissen alle, dass es in einigen Gegenden unseres Kantons noch ein Du gibt, das weder besondere Vertraulichkeit, noch auch anmassende Zudringlichkeit oder Frechheit ausdrückt, sondern bloss eine landesübliche Selbstverständlichkeit bedeutet. Diese Gegenden in Ehren, und auch die, die das Schicksal in solche Gegenden wirft und die sich dem Brauch anpassen. Aber wird sind nicht alle auf einem Hoger eine Stunde oder zwei ob der Emme aufgewachsen. Für die meisten andern ist das Du eben nicht ganz so selbstverständlich, ist wohl selbstverständlich innerhalb der Verwandtschaft, auch als Ueberbleibsel aus gemeinschaftlicher Jugendzeit, einseitig auch etwa Jüngeren gegenüber, die als Kinder schon um einen waren und dann innerhalb eines grössern oder kleinern Freundeskreises. Diese letztere Form beschäftigt uns hier am meisten.

Freundschaft kann nicht mit einem plötzlichen Hallo erzwungen werden, und je höher man den Begriff der Freundschaft setzt, um so weniger. Das Ehren mit dem Ihr oder Sie ist einer grossen Mehr-

zahl unserer Bekannten gegenüber den meisten von uns eine Selbstverständlichkeit, die man nicht ohne Gewaltsamkeit einfach überhupfen kann. Das Ehren schafft Distanz, und diese geschaffene Distanz ist ja auch nur ein Ausdruck für die billige Tatsache, dass wir alle in einer Gesellschaft, die gar nicht einheitlich empfindet, im Religiösen und Sozialen und in unzähligen persönlichen Bestrebungen voller Gegensätzlichkeiten steckt, in der Mehrheit durchaus nicht so besonders brüderlich und schwesterlich zueinander empfinden. Ich begreife es sehr wohl, dass man diese Tatsache schwer bedauert; aber es ist kindlich, zu glauben, mit einem Anredewechsel könne man die dahinter liegenden Tatsachen aus der Welt schaffen. Das ist eben eine jener jugendlichen Selbsttäuschungen, die den schweren Problemen ausweicht. Ja freilich ist es recht, wenn möglichst viele Männer und Frauen, Männlein und Fräulein eifrig und ernst nach den Grundlagen echter Gemeinschaft suchen durch Aussprache und Lebensführung. Aber dazu braucht's das Du wahrlich nicht, und wenn das Du voreilig und zudringlich hineinplatzt, kann es gerade zu einem Hindernis allmählichen gegenseitigen Verstehens werden.

Bei wirklicher Gemeinschaft ist es auch völlig gleichgültig, ob das Du da sei oder nicht. Es gibt Menschen, die miteinander, füreinander denken und fühlen, die sich unlösbar in sehr tiefen Freundschaftsbanden verwachsen wissen und die doch das Sie in der Anrede wie selbstverständlich beibehalten. Wohlverstanden, ich spreche nicht gegen das Du, wo es sich ungezwungen ergibt. Man kann plötzlich, unvermerkt im Eifer des Gesprächs ins Du hineinkommen, und dass man dann damit zufährt, ist wohl natürlich. Auch als Ehrung eines Aeltern einem Jüngern gegenüber, als Ausdruck, dass man glaubt, wichtiges Gemeinsames zu haben, kann das Du zu einem schönen Erlebnis werden. Die Möglichkeit zu solchen Erlebnissen wird durch das zudringlich verlangte Gruppen-Du unterbunden. Menschen, die sonst ganz gut zusammen auskommen könnten, weichen sich aus, weil ihnen das aufgezwungene Du unangenehm ist. Ganz abgesehen davon, dass es immer solche gibt, die das einmal eingetretene Du sofort als Freipass auffassen, sich nun ungestraft Anmasslichkeiten erlauben zu dürfen. Das gilt innerhalb des nämlichen Geschlechts, besonders aber dem andern Geschlecht gegenüber. Man täusche sich nicht allzu billig. Es ist doch bei diesem Hallodriodu sehr oft gar nicht das Bedürfnis im hübschen, jungen Fräulein die geehrte, mitstrebende Kampfgenossin zu sehen, sondern es handelt sich doch recht oft um einer jener ziemlich plumpen Annäherungsversuche, die Rauch oder Feuer zu geben pflegen. Wo das Schicksal wirklich innigen Beziehungen zwischen Andersgeschlechtlichen ruft, da braucht es wahrlich diese vorlauten Einleitungen nicht dazu. Auch hier kann ein sehr schönes Du an seinem Wert verlieren. Ich meine das nicht so, dass ich nicht auch durchaus an rein freundschaftliche Beziehungen zwischen Männern und Frauen glaubte, an Beziehungen, in die die unruhige Flamme des

Eros nicht hineinzüngelt. Ich gebe sogar zu, dass einige dann auch unbefangen zum Du übergehen können. Nach meiner Erfahrung ist aber auch hier in der Mehrzahl der Fälle das Du nicht ein näherbringendes, sondern ein unbequemes, entfremdendes Moment.

Also, bitte, nicht allzu eilig mit dem Du, besonders nicht in Kreisen, die Ernsthaftes anstreben. Man sinkt sonst leicht auf das Niveau der Biertischler oder lebensfremder Schwärmer.

U. W. Züricher.

† Jakob Tschumi.

Montag den 10. Januar wurde in Bern alt Lehrer Jakob Tschumi zu Grabe getragen. Eine Grippe hat ihn aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Geboren im Jahre 1845, erreichte er ein Alter von 82 Jahren. Sein Heimatort ist Wolfisberg. Da die Dorfschule ihm die nötige Vorbildung fürs Seminar nicht zu bieten vermochte, musste er sich erst noch persönlich darauf vorbereiten. Sein Herzenswunsch, Lehrer werden zu können, ging in Erfüllung. Nach beendeter Seminarzeit in Münchenbuchsee wurde er 1865 patentiert. Er wirkte nacheinander an den Schulen von Bannwil, Koppigen und Bern (Länggasse). Nach Bern kam er im Jahre 1885. Hier amtierte er bis zum Herbst 1920, also volle 35 Jahre. Vater T. konnte damit auf 55 Jahre Schuldienst zurückblicken. Wer ermisst die Unsumme von Mühe und Arbeit, von Sorgen und Kummer, die in diesen Zahlen liegen.

Wer aber meint, Vater T. hätte am Ende dieser Zeit abgebraucht und niedergedrückt dagestanden, der irrt sich. Nein, das war Vater T. nicht. Immer über sein Alter rüstig, immer mit einem frohen Lachen im Gesicht, so sah man ihn in den letzten Jahren in seinem alten Wirkungskreis herumgehen, diesen und jenen alten Bekannten aufsuchend, nach dieser und jener Angelegenheit sich erkundigend, die ihm wichtig war. Er liebte die Natur, er liebte die Menschen, er liebte die Arbeit. Eine solche Liebe schafft Interessen, und wer Interessen hat, verlernt das Altwerden. Vater T. verfügte über viel Humor, das sichere Zeichen eines gesunden Gleichgewichts zwischen physischen und geistigen Kräften, der Ursprung all der Kraft, die es gebraucht, um nach den schweren Schicksalsschlägen sich wieder aufzurichten.

Eine treffliche Gattin hat ihm fünf Kinder geschenkt. Aber schon nach 19 Jahren wurde sie ihm entrissen, und der schwerkgeprüfte Mann stand vor der furchtbaren Frage: Was nun? — Für Vater T. war die Antwort bald gegeben. Und sie hiess: Weiter kämpfen. — Es zog keine neue Mutter ins Haus ein. Er unternahm es, seinen Kindern alles zu sein. Wie Vater und Mutter zusammen wollte er arbeiten, um auch wie Vater und Mutter zusammen zu tragen. Er war noch nicht am Ende alles Schweren. Er sollte auch seinen Erstgeborenen ins Grab sinken sehen.

Zum Glück kommt all das Schwere, das einem das Leben vorbehalten, gewöhnlich nicht auf ein-

mal. Es wechseln Regen und Sonnenschein, es wechseln Leiden mit Freuden. Vater T. hatte immer ein glückliches Heim. Seine liebe Frau hatte es begründet, und die heranwachsenden Kinder, ebenso begabt und fein geartet wie die Eltern, vermochten es ungetrübt fortzuerhalten. Und er hat es geschätzt, dieses Heim, er ist nicht umsonst ein so fester Heimböck gewesen, ohne aber deswegen seine Kollegen zu vernachlässigen. Er war auch nicht ein Mann von vielen Worten. Weder Leiden noch Freuden pflegte er breit auszulegen. Selten nur liess er einem in sein Innerstes einblicken, selten erzählte er von dem, das ihn am meisten bewegte. Er pflegte alles selbst zu tragen und selbst zu verwerken. Seine Taten nur liess er sprechen, und auch da durfte die Linke nicht wissen, was die Rechte tat. Nach Kräften zu raten und zu helfen, war ihm Herzensbedürfnis. Still und bescheiden war immer sein Wesen, still und bescheiden waren auch die Begräbnisfeierlichkeiten und hätten damit seiner nicht würdiger sein können.

Tief ergriffen stand bei der Totenfeier die Gemeinde. Da erhob sich eine Gestalt, weiss und gebückt und dennoch eines Hauptes länger denn alles Volk und sprach: «Ich bin gekommen, um meinem liebsten Freunde Lebewohl zu sagen. Vor drei Wochen noch waren wir beisammen, und gesund gingen wir auseinander. Nun ist der Todesengel umgegangen und hat ihn heimgeholt. Aber er hat sich geirrt, der Tod, er hätte den Aeltern nehmen sollen.» — Der so sprach, ist ein Neunziger, hat auch mehr denn ein Menschenalter Schule gehalten und kommt sich nun doppelt vereinsamt vor. Dass der Tod sich geirrt, möchten wir nicht sagen, keiner der Alten war uns übrig. Aber auf alle Fälle hätten wir Vater T. gerne noch behalten. Es hat nicht sollen sein.

Friede seiner Asche.

Den Angehörigen unser tiefstes Beileid. A. H.

VERSCHIEDENES

Pestalozzifeier. Mancher Lehrer wird an der öffentlichen Feier die nicht ganz leichte Aufgabe des Referenten zu übernehmen haben. Wir machen darauf aufmerksam, dass bei der kantonalen Unterrichtsdirektion gratis bezogen werden kann: «Notwendigkeiten auf dem Gebiet der Fürsorge für die Anormalen», Vortrag von Vorsteher *Niffenegger*, Anstalt «Sunneshyn» bei Steffisberg.

Ferner vermittelt die Unterrichtsdirektion bei diesem Anlass zum Vorzugspreis von Fr. 3.50 (statt Fr. 5.— im Buchhandel): «*Die Jugendfürsorge im Kanton Bern*. Bericht über den ersten kantonal-bernerischen Informationskurs für Jugendfürsorge vom 21.—23. September 1925 in Bern.» Verlag A. Francke, Bern. 234 Seiten.

Beide Publikationen werden für denjenigen Teil des Vortrages gute Dienste leisten, der zeigen will, was im Sinn und Geist Pestalozzis besonders in der Fürsorge für die anormale Jugend noch geschehen sollte und wobei auf die Sammlung

zugunsten der *Bernischen Pestalozzi-Stiftung*, Hilfswerk für die anormale Jugend, hingewiesen wird.

Lehrergesangverein Bern. Wir machen nochmals auf die Orchesterkonzerte des Berner Lehrergesangvereins aufmerksam, die heute Samstag abends 8¼ Uhr und morgen Sonntag nachmittags 4¼ Uhr im Kasino stattfinden. Die Lehrerschaft hat Gelegenheit, sich durch den Besuch der Konzerte einen musikalischen Hochgenuss zu verschaffen und zugleich die ernsthafte Arbeit und den Wagemut des Lehrergesangvereins zu würdigen. Das Konzert vom Sonntag nachmittag ist zeitlich so angesetzt, dass Besucher von auswärts rechtzeitig in Bern sind und auch wieder gute Züge für die Heimreise haben. Es sind noch genügend gute Plätze vorhanden, leider, aber die Lehrerschaft wird hoffentlich den Lehrergesangverein nicht im Stiche lassen!

—m—.

Zum Artikel Lehrerbildungsfrage. Herr F., der Einsender des Artikels «Zur Lehrerbildungsfrage» in Nr. 40 des Schulblattes schreibt: «Von verschiedener Seite wurde mit Nachdruck auf den Misstand hingewiesen, dass ein Primarlehrerinnenpatent, nach dreijähriger Seminarzeit erworben, dem Lehrerpapent heute sozusagen in allen Teilen ebenbürtig ist: es berechtigt zur Wahl an die nämlichen Klassen, zum Uebertritt an die Lehramtschule wie das Lehrerpapent.»

Als Lehrerin an einer Mittelstufe möchte ich mit Nachdruck *darauf* hinweisen, dass an weibliche Lehrkräfte mit dreijähriger Studienzeit genau die gleichen Anforderungen für den Unterricht an Mittel- und Oberschulen gestellt werden wie an einen Lehrer, sie aber weniger Lohn beziehen als dieser. Ihr seid selber schuld, bleibt an den Unterschulen, wird uns gesagt. Nein; denn es gibt Lehrerinnen, die lieber und besser grössere Schüler unterrichten; aber wir wünschen auch eine vierjährige Seminarzeit und dann — gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

II.

Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Die neue Ausweiskarte wird bis Mitte Februar versandtbereit. Nachdem nun auch die Auflage des bisherigen Reiseführers vollständig vergriffen ist, kann der neuen Ausweiskarte eine Neuauflage des Reiseführers beigegeben werden. Der neue Reiseführer ist stark erweitert worden. Er enthält auch die nötigsten Angaben über die meistbereisten Europaländer. Einige Bilder verschönern den Führer. Er ist mit einer guten Schweizerkarte ausgestattet, die die neuesten Verkehrslinien aufweist. Die Distanzenkarte wurde ebenfalls auf die heutigen Verhältnisse revidiert und wieder beigegeben. Der Bezug des neuen Führers ist für alle Mitglieder obligatorisch, es sei denn, dass aus ein und derselben Lehrersfamilie mehrere Mitglieder unserem Institute angehören, dann erstreckt sich das Obligatorium nur auf eines derselben. Dem Reiseführer werden wieder in Zukunft Gratisnachträge beigegeben, damit dieser stets zuverlässig bleibt bis zu seiner Neuauflage. Wer den Austritt aus unserem Institute zu nehmen wünscht,

hat dies unbedingt vor dem Versand zu tun, da wir mit den bereits beschriebenen Ausweiskarten, die zurückgewiesen werden, nichts mehr anfangen können. Rücksendungen können wir nicht anerkennen, wenn nicht zuvor der schriftliche Austritt erklärt wurde; denn das Reisebüchlein leidet zu sehr durch die Rücksendungen. Wir könnten den

Schaden nicht auf uns nehmen. Neueintretende erhalten die Ausweiskarte 1926/27, die noch bis 30. April, also über die Frühlingsferien Gültigkeit hat, gratis.

Abmeldungen und Anmeldungen zum Neueintritt sind zu richten an Frau Clara Müller-Walt, alt Lehrerin, Au (Rheintal).

Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois.

Section Jurassienne.

La 11^e séance de la Commission pédagogique a eu lieu à Porrentruy, samedi le 27 novembre 1926. Sont présents, M. O. Graf, secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois, et trois membres de la Commission.

Dans nos différents communiqués, le corps enseignant a pu suivre dans ses grandes lignes, les hauts et les bas d'une étude entreprise dans le but de rechercher les voies et moyens propres à assurer pour l'avenir des propositions plus objectives, lors du renouvellement des *Commissions officielles*. Aucune disposition réglementaire ou législative ne fixe actuellement, de façon nette, ce droit de proposition qui ne procède donc que de la coutume. Cet état de choses est encore aggravé par le fait que l'autorité scolaire supérieure réside au chef-lieu cantonal, extérieur à nos frontières linguistiques, d'où un manque de contact avec l'ensemble de l'école jurassienne. Que celle-ci en souffre dans ses intérêts généraux, c'est indéniable; que ce soit là une des causes du sourd malaise qui la travaille, aucun doute. La constitution politique du pays a fixé une fois pour toutes, notre capitale administrative; ce n'est pas de ce côté que doit être cherché le remède. Il semble qu'il manque simplement, entre l'école jurassienne et la capitale, une autorité préconsultative qui soit, dans ses tendances scolaires et pédagogiques, une image aussi fidèle que possible de celles de l'ensemble de la partie française du canton. Rechercher si la création d'un organisme semblable se justifiait et était possible, étudier quelles étaient légalement les circonstances actuelles, faire des propositions concrètes: tel a été le travail de la Commission pédagogique. Son rapport, qui n'est en outre qu'un projet de rapport, modifiable à volonté par les sections auxquelles il sera soumis, ne cherche pas à atteindre un résultat immédiat: il s'agit avant tout d'amener une discussion générale sur cet objet afin que soit connue clairement l'opinion du corps enseignant jurassien lors de l'élaboration du nouveau statut scolaire dans le canton de Berne. Trop tôt: diront certains collègues. Nous ne le croyons pas, vu que la question est complexe et qu'elle n'est pas uniquement d'essence scolaire, mais aussi administrative, linguistique, culturelle, politique, etc. C'est pourquoi d'autres milieux que nos milieux professionnels s'intéresseront au débat. D'ailleurs, si nous visons un avenir plutôt lointain, rien dans la législation présente n'empêcherait une réalisation plus rapide. Et si aujourd'hui tout semble s'opposer à des

vœux naturels et légitimes, rien ne dit que demain déjà des chances d'obtenir certaines satisfactions ne se feront pas jour. Les hommes et les circonstances varient continuellement, obéissant aux lois de la vie qui n'est que mouvement. Etre prêt à toute éventualité: voilà le but. La Commission pédagogique fera multiplier son travail, jusqu'au printemps, et le fera parvenir à toutes les sections, ainsi qu'au Comité central pour étude. Elle enverra des rapporteurs aux synodes de districts afin d'orienter les collègues et de défendre ses propositions. Les comités seront avertis à temps.

Comme deuxième point de l'ordre du jour, M. B. Willeumier donne un exposé succinct des décisions de la *Commission officielle des cours de perfectionnement*. Celle-ci, dans une séance, tenue à Delémont en octobre 1926, en suite de sa décision de principe de prendre part au cours central de Berne, décida de s'approcher de M. le Dr Bieri afin de s'entendre quant à l'élaboration du programme du cours. (Depuis, l'entrevue a eu lieu et la Commission des cours de perfectionnement a tenu une nouvelle séance dont il sera donné des renseignements dans quelques semaines.)

Comme *programme pédagogique* pour la campagne 1927/28, nous proposerons, conformément à des décisions antérieures, d'adopter sans autre, les mêmes sujets que la S. P. R. Il est vrai que l'un d'eux a déjà été étudié par les sections de la Société des Instituteurs bernois, mais c'est là plutôt un fait avantageux, puisque l'étude de la « Formation de l'instituteur » est un travail d'assez grande envergure pour occuper les collègues qui se plaindront.

Le secrétaire de la Commission pédagogique:
E. Vaucher.

Centenaire Pestalozzi.

Ce qui est à faire dans le domaine des soins à donner aux enfants anormaux.

(Thèses de M. Niffenegger, directeur de l'asile pour les enfants anormaux « Sunneschyn » s. Steffisbourg.)

1. L'activité des institutions qui s'occupent des enfants anormaux doit s'étendre dans une plus forte mesure aux enfants ayant terminé leur scolarité.

2. Les occasions de travail doivent être procurées à tous les anormaux capables de se rendre utiles dans un genre d'activité quelconque.

3. Il y a lieu de procurer des places à tous ceux qui sont à même de faire l'apprentissage d'un métier, en ce sens qu'ils soient logés et nourris chez leur patron ou dans des familles qualifiées, afin qu'ils trouvent un chez-soi convenable.

4. Pour le cas où ces places d'apprentissage seraient trop peu nombreuses, on suppléera à cette insuffisance par la création d'établissements d'apprentissage avec exploitation à domicile.

5. Les établissements d'apprentissage existants doivent être mis en état de s'adapter aux méthodes de travail conformes aux exigences actuelles.

6. On procurera du travail aux anormaux inaptes à l'apprentissage d'un métier, suivant leurs aptitudes:

- a. dans l'agriculture et dans la tenue du ménage;
- b. dans des foyers à créer en connexion avec des entreprises industrielles. Le travail d'anormaux de diverses catégories doit y être rendu possible de sorte que les capacités particulières se complètent en un ensemble harmonique;

c. les foyers doivent être accessibles aux anormaux qui désirent se vouer à l'agriculture, mais qui sont trop peu développés pour pouvoir être placés.

7. Pour l'aménagement des foyers, il y a lieu de tenir compte des besoins futurs en vue d'un agrandissement éventuel.

8. Il faut éviter, dans la mesure du possible, de faire concurrence aux arts et métiers quand des occasions de travail sont procurées aux anormaux.

9. La coopération de toutes les instances qui travaillent dans ce domaine est nécessaire.

10. Tous les anormaux doivent être soumis à une surveillance, pour autant que cela est nécessaire. Le patronat devrait être remplacé par la tutelle.

11. Le public doit être rendu attentif à la nécessité de cette activité et renseigné sur les buts poursuivis.

12. On instituera une commission formée de représentants de toutes les instances, qui s'occupera de tous les anormaux, de l'étude et de la préparation ainsi que de la réalisation de toutes les mesures propres à venir en aide aux jeunes anormaux.

Collecte à l'occasion du centenaire de Pestalozzi 1927.

(Extrait du procès-verbal de la Commission cantonale d'utilité publique.)

La commission nommée à l'assemblée du 22 novembre 1926, réunie le 29 novembre à Berne, a pris les décisions suivantes:

I. Mode de procéder à la collecte.

Le Conseil-exécutif est prié de décréter qu'une collecte sera faite dans tout le canton de maison en maison.

II. But.

1. La collecte se fera sous la dénomination de Fonds Pestalozzi bernois (œuvre de secours pour les jeunes anormaux).

2. Quant à l'emploi du produit de la collecte nous nous permettons de proposer les directives suivantes:

Une partie est réservée au *Jura* comme contribution à la construction d'un asile pour les enfants anormaux en âge de scolarité.

D'autre part elle devrait être consacrée à procurer des occasions d'apprentissage et de travail

à des jeunes anormaux de tout le canton, libérés de la fréquentation scolaire.

A ce propos il y a lieu de prendre en considération:

- a. les maisons de travail pour anormaux déjà existantes, comme Köniz pour les arriérés, Spiez pour les aveugles, Uetendorf pour les sourds-muets, etc.;
- b. des subventions à allouer dans des cas isolés, occasion de travail, ateliers, orientation professionnelle, etc.

Une répartition à ces groupes divers d'après une certaine proposition est renvoyée à plus tard.

3. Le Pestalozziheim de Neuhof, près Birr, recevra une part en rapport avec les autres dons.

III. Réalisation.

1. La collecte « Pour la Jeunesse » ne sera pas faite en 1927.

2. La collecte proposée pour le « Fonds Pestalozzi bernois » doit être ordonnée par MM. les préfets et les conseils communaux, d'entente avec les commissions d'école, le corps enseignant et les ecclésiastiques (en ce qui concerne, pour ces derniers, la partie protestante du canton).

La cloche de l'école.

Ce n'est pas à Genève seulement que le croquis ci-dessous, écrit pour le « *Nouvel Essor* » par M^{me} Noëlle Roger, peut être brossé:

— Tu peux être certain, Dujerdil, que notre population considère le corps enseignant comme privilégié, et que le vote du mois dernier qui se borne à maintenir la diminution du 10% sur les traitements l'a profondément déçue...

Marc Dujerdil ne répondit pas. Sur le seuil de sa porte, il regardait s'éloigner son interlocuteur. Et il se prit à rêver.

Petit fonctionnaire, il souffrait de toutes les hargneries déchainées contre les fonctionnaires, les instituteurs, les régents, les professeurs; il se sentait solidaire de ceux qui, en retour d'un traitement modeste, fermant délibérément la porte aux espérances de fortune, ont accepté de servir de toute leur intelligence, de toutes leurs forces, de tout leur temps, l'Etat, l'Ecole, l'Université. Il connaissait leurs charges. Il avait un ami à la Faculté des Sciences. Il le voyait jour après jour, dans son laboratoire, à la disposition de quiconque venait requérir un service, un document, un conseil. Et Marc Dujerdil s'émerveillait: alors que les avocats, les médecins, les notaires, les régisseurs, estiment une consultation d'un quart d'heure à un taux sérieux, eux, les professeurs, donnent sans compter leur peine et leur science. Envoyer une note serait, à leurs yeux, déshonorant... Pour quelques quémandeurs intéressants, combien d'importuns, de désœuvrés, d'amateurs; combien d'organiseurs de bonnes œuvres réclament des conférences!

Et ces hommes, accablés de travail, jamais ne disent non. Le soir, malgré leur fatigue, ils

reprennent le harnais, ils vont parler à tel public que leur réputation attire. Ils se souviennent toujours qu'ils ont charge d'âme, qu'ils se doivent à ceux qui ont besoin d'eux.

Lorsqu'enfin ils ont achevé un travail, au prix d'années d'efforts, de voyages, de sacrifices d'argent, et qui maintiendra le bon renom de leur Faculté, ils le font imprimer aux frais de leur budget déjà grevé par tant d'obligations professionnelles: les revues scientifiques; la bibliothèque spéciale qu'ils ont constituée et dont leurs étudiants ne sauraient se passer; le laboratoire où ils ont amassé des collections qui sont, pour leurs élèves, des instruments de travail.

Et il y a encore les confrères étrangers, qu'ils ont à cœur de recevoir. Il y a les congrès dans les capitales lointaines où ils sont tenus de se rendre et de prendre la parole. Ne se regardent-ils pas comme les missionnaires de Genève? Ne doivent-ils pas faire rayonner dans le monde sa science et son nom? N'oublier jamais qu'ils représentent sa plus haute école, l'une de ses traditions essentielles?

Marc Dujerdil savait tout cela. Et ils s'attristait. Les ingénieurs, les industriels, les commerçants, dont toute l'existence est orientée vers la fortune honnête qu'ils édifient, se rendent-ils compte de cette accumulation de travail désintéressé? Et songent-ils à abandonner, eux aussi, comme il serait logique, le 10% de leurs gains pour le bien du pays?

Il avait eu un frère, maître au Collège, qui mourut à la tâche au début de la guerre. Dans ce public, qui sera fort déçu si l'on ne grève encore davantage le corps enseignant, ignore-t-on certaines choses?

Cinquante heures de leçon par semaine; des répétitions après la classe, des leçons particulières, des devoirs qu'il faut corriger bien avant dans la nuit... Et, malgré tout cet effort, s'ils avaient plusieurs enfants, ils ne pouvaient vivre, ces parias, de qui l'on réclame sans compter le dévouement, la patience, l'entrain, la culture. Il fallait trouver des ressources adjuvantes, prendre des pensionnaires. Ils n'avaient plus même un moment de repos pendant les repas. Une femme exténuée, un logis rempli de bruit, d'allées et venues. On disait: «Ils ont leurs vacances!» Mais, sans ces huit semaines de répit combien de temps auraient-ils tenu?

Marc Dujerdil pourrait citer les noms des camarades, entrés pleins de talents et d'enthousiasme dans cette carrière, réputée si facile, et qui se sont usés avant l'âge. Les uns moururent jeunes encore; d'autres devinrent la proie des routines, fatigués trop tôt, découragés, n'ayant pas le temps indispensable pour se reprendre et se renouveler. Oui, c'était l'histoire d'avant guerre, alors que l'Instruction publique était un véritable bagne, alors que les maîtresses d'étude, après de longues années, arrivaient à gagner 3000 francs.

(Fin suit.)

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Assurances allemandes. La «Feuille officielle» publie, dans son numéro du 15 janvier, un avis du Bureau fédéral d'assurances concernant les assurances conclues en marks et en couronnes auprès de compagnies allemandes d'assurance sur la vie. Nous y renvoyons ceux de nos lecteurs que la chose pourrait intéresser.

Section de Delémont. L'assemblée synodale ordinaire de décembre — qui pour diverses raisons a dû être renvoyée — aura lieu le 5 mars prochain, à Courfaivre. *Le comité.*

Section de Porrentruy. Afin de déférer au désir de notre secrétaire central, M. Graf, qui assistera à notre synode d'hiver, notre assemblée est définitivement fixée au *samedi, 5 février, à 8 h 30*, dans la Salle de l'Emulation, à Porrentruy.

L'ordre du jour paraîtra dans le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise». *Le comité.*

Bienne. «*Annales Biennoises*». Les journaux locaux ont déjà parlé de la publication bilingue «*Annales Biennoises*» qui vient de sortir de presse. Nous n'entreprendrons plus ici une critique des remarquables travaux contenus dans ce volume, mais nous rappellerons à l'attention des lecteurs de «L'Ecole Bernoise» l'intéressant article de notre collègue M. A. Kuenzi, professeur au Gymnase, intitulé: «*Pour le français*». Dans son étude, qui pourrait aussi s'appeler: «*Le français tel qu'on le parle à Bienne*», l'auteur s'est plu à nous signaler les nombreuses erreurs de langage qu'on commet chez nous, erreurs dues à l'influence de l'allemand et qui sont d'ailleurs communes à toutes les localités bilingues.

Nous sommes certains que tous les collègues tireront profit du travail de M. A. Kuenzi comme aussi de tout le contenu des «*Annales Biennoises*». Rappelons également que l'entreprise menée par notre «*Bibliothekverein*» est absolument désintéressée et mérite d'être soutenue.

On peut obtenir les «*Annales Biennoises*» au prix de souscription qui reste en vigueur jusqu'au 31 janvier, à raison de fr. 5.50 l'exemplaire broché et fr. 7.50 l'exemplaire relié, auprès de M. G. Grosjean, rue des Alpes 71, Bienne. *A. B.*

Examens de fin d'apprentissage. Les apprentis des arts et métiers et de l'horlogerie qui achèvent avant le 1^{er} juillet 1927 un apprentissage de plus de six mois, ont l'obligation de se faire inscrire auprès des offices de district respectifs jusqu'au 19 février: ils seront ensuite convoqués aux examens de fin d'apprentissage dans le courant du printemps 1927.

Examens de fin d'année. La commission scolaire du Locle, vient de prendre la décision suivante:

Il n'y aura plus d'examens oraux à la fin de l'année scolaire. Le contrôle de l'enseigne-

ment, à l'école primaire, comportera trois examens écrits, dits « trimestriels » sur épreuves préparées soit par la direction, soit par le Département de l'Instruction publique et soumises au préalable à l'appréciation du corps enseignant. Ces examens seront faits par les maîtres, sans le concours de la commission scolaire. Chaque trimestre, l'enfant recevra également un point pour les branches

orales, point donné par le maître seul et basé sur le travail du trimestre. L'examen de fin d'année sera remplacé par des visites de classes faites par les membres de la commission scolaire au cours de l'année, sur convocation spéciale par les soins de la direction. *« Bulletin corporatif. »*

Boîte aux lettres. A. M. W. M. à L.: En ordre.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 27. Dezember 1926.)

1. Die Angriffe des « Pays » und des Pfr. Chèvre von Les Genevez gegen den Bernischen Lehrerverein.

Herr Chèvre, Pfarrer in Les Genevez, hat ein Buch veröffentlicht, betitelt « Le boycott scolaire et les droits de la famille ». Dieses Buch enthält schwere und beleidigende Angriffe gegen den Bernischen Lehrerverein, namentlich gegen dessen Massnahmen zum Schutze gefährdeter Mitglieder. Im gleichen Ton sind eine Anzahl Artikel in dem Pruntrut-Blatte « Le Pays » gehalten. Der Kantonalvorstand hat zu dem ganzen Fragenkomplex Stellung genommen: er wird in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheit veröffentlichen.

2. Bekämpfung des Lehrerinnenüberflusses.

Die Frage der Mitwirkung der Lehrerversicherungskasse bei der Bekämpfung des Lehrerinnenüberflusses ist noch nicht abgeklärt. Im Amtlichen Schulblatt vom Januar 1927 werden aber zweifellos die Ausschreibungen für die Aufnahme neuer Klassen in die Seminarien erfolgen. Der Kantonalvorstand beschliesst deshalb, der Unterrichtsdirektion eine Eingabe mit den drei in der Lehrerschaft unbestrittenen Thesen einzusenden. Diese Thesen lauten:

- I. Die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern wird ersucht, die notwendigen Massnahmen zu treffen, damit im deutschen Kantonsteil die Zahl der jährlich zu patentierenden Primarlehrerinnen die Zahl 40 bis 45 nicht übersteigt. Im Jura soll diese Zahl auf 7 bis 8 Töchter beschränkt werden.
- II. Um den jungen Töchtern vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten zu verschaffen, werden die Staats- und Gemeindebehörden ersucht, Mittel und Wege zu prüfen, wie Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen etc. eingerichtet beziehungsweise vermehrt werden können. Auch ist die weibliche Jugend in vermehrter Masse auf die gewerblichen Frauenberufe hinzuweisen.
- III. Die Unterrichtsdirektion wird ersucht, die Revision des Art. 5 des Gesetzes über die Lehrer-

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 27 décembre, 1926.)

1. Les attaques du « Pays » et du Curé Chèvre, des Genevez, contre la Société des Instituteurs bernois.

M. Chèvre, curé aux Genevez, a publié un livre intitulé « Le boycott scolaire et les droits de la famille ». Cet ouvrage contient de graves et offensantes attaques contre la Société des Instituteurs bernois et vise tout particulièrement les mesures prises pour la défense des membres dont la situation est menacée. Bon nombre d'articles du journal bruntrutain, « Le Pays », ont emboîté le même pas. Le Comité cantonal a pris position dans la question et publiera, à ce sujet, dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise » un rapport détaillé.

2. Lutte contre la pléthore d'institutrices.

La question de la coopération de la Caisse d'assurance des instituteurs dans la lutte contre la pléthore d'institutrices n'est pas encore résolue complètement. Toutefois, étant donné que la « Feuille officielle scolaire » de janvier 1927 fera sans doute paraître les annonces concernant l'admission de nouvelles classes aux écoles normales, le Comité cantonal décide d'adresser à la Direction de l'Instruction publique une requête contenant les conclusions prises à l'unanimité des voix du corps enseignant. Voici ces conclusions:

- I. La Direction de l'Instruction publique du canton de Berne est priée d'aviser aux moyens de limiter au chiffre de 40 à 45 le nombre d'institutrices primaires à diplômer chaque année. Dans le Jura, il sera limité à 7 ou 8 filles.
- II. Afin de permettre aux jeunes filles de poursuivre dans une plus large mesure leur instruction, les autorités de l'Etat et des communes sont invitées à examiner par quels moyens elles pourraient instituer des cours pour former des maitresses d'école fröebélienne, des préceptrices, etc., et, cas échéant, augmenter le nombre des cours déjà existants. D'autre part, on attirera l'attention de la jeunesse féminine, davantage que jusqu'ici, sur les professions industrielles de la femme.
- III. La Direction de l'Instruction publique est priée d'entreprendre la révision de l'art. 5 de la loi du 18 juillet 1875 sur les écoles normales

bildungsanstalten vom 18. Juli 1875 an die Hand zu nehmen. Im Interesse der Bekämpfung des Lehrerinnenüberflusses und im Interesse einer richtigen, den modernen Anforderungen entsprechenden Ausbildung der Primarlehrerinnen soll die Studienzeit der Primarlehrerinnen von drei auf vier Jahre erhöht werden.

(Die Begründung dieser Thesen findet sich in Nr. 36 [deutsch] und 37 [französisch] des Berner Schulblattes.)

3. Interpellation Luick betreffend Ueberfüllung im kaufmännischen Berufe.

Im Grossen Rate hat Herr Luick, Sekretär des Staatspersonalverbandes folgende Interpellation eingereicht: « Was gedenkt der Regierungsrat zu tun, um der bestehenden Ueberfüllung im kaufmännischen Berufe entgegenzutreten? »

Der Direktor des Innern, Herr Regierungsrat Joss, hat sich von verschiedenen Berufsverbänden ihre Meinungsäusserung zu diesem Problem erbitten. Die Anfrage erging auch an den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.

Dieser stellte zunächst fest, dass die Lehrerschaft an der Frage nur indirekt beteiligt ist, und dass er daher das Problem nicht im ganzen Umfange prüfen könne. Er weist auf folgende Punkte hin:

- a. Es soll darauf gedrungen werden, dass nur wirklich fähige Leute sich dem kaufmännischen Berufe zuwenden. Es ist eine Tatsache, dass der kaufmännische Beruf überfüllt ist mit Hilfskräften, dass aber wirklich qualifizierte Kräfte immer noch gesucht sind.
- b. Die kaufmännischen Lehrlinge sollen nur von Lehrherren herangebildet werden dürfen, die dazu die notwendige Qualifikation besitzen.
- c. Nachfragen bei Berufsberatern haben ergeben, dass, während einzelne Berufe an Ueberfüllung leiden, andere Mühe haben, Lehrlinge zu finden. Hier kann die Schule aufklärend einsetzen. Sie kann sich mit Berufsberatern und Lehrlingskommissionen in Verbindung setzen, um über die Aussichten der einzelnen Berufszweige Aufschluss zu erhalten. Sie kann gelegentlich die Schüler darüber aufklären und auf die Gefahren hinweisen, die die Ueberfüllung einzelner Berufsarten und die Vernachlässigung anderer für den einzelnen und für das Volksganze haben können.
- d. Durch den Ausbau der bestehenden Versicherungskassen und die möglichst rasche Einführung der allgemeinen Altersversicherung ist den ältern Leuten die Möglichkeit zu verschaffen, sich früher, als das heute allgemein geschieht, von der Berufsarbeit zurückzuziehen, damit Platz für die jungen Kräfte geschaffen wird.

In diesem Sinne ist eine Antwort an Herrn Regierungsrat Joss abzufassen.

d'instituteurs. Dans l'intérêt de la campagne contre la pléthore d'institutrices, comme aussi dans celui de la formation des institutrices primaires selon les exigences du jour, la durée du temps d'études des futures maîtresses primaires sera prolongée d'une année et comportera donc dorénavant quatre années.

(Les motifs de ces conclusions se trouvent exposés aux n°s 36 [pour la partie allemande] et 37 [pour la partie française] de « L'Ecole Bernoise ».)

3. L'interpellation Luick relative à l'encombrement dans les professions commerciales.

Au sein du Grand Conseil, M. Luick, secrétaire de l'Association du personnel au service de l'Etat, a déposé l'interpellation suivante: « Quelle mesure le Conseil-exécutif pense-t-il prendre à l'effet d'enrayer la crise constatée dans les professions de la branche commerciale? »

Le Directeur de l'Intérieur, M. Joss, conseiller d'Etat, a prié différentes associations professionnelles de lui exposer leur opinion à ce sujet. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a également été sollicité.

Celui-ci a d'abord établi que le corps enseignant n'est intéressé qu'indirectement à la question, et que, en conséquence, le problème ne peut être examiné dans toute sa portée. Il attire néanmoins l'attention sur les points suivants:

- a. Il importe que seules des personnes capables embrassent des professions commerciales. Il est incontestable que le métier de commerçant est encombré d'aides, mais qu'en revanche les personnes vraiment qualifiées sont toujours encore demandées.
- b. Les apprentis de commerce ne doivent être formés que par des patrons possédant les qualités requises à cet effet.
- c. D'après les renseignements obtenus d'agents informateurs il ressort que si certaines professions souffrent de pléthore, d'autres par contre ont de la peine à trouver des apprentis. C'est ici précisément que l'école peut être d'un grand secours. Elle peut se mettre en rapport avec les conseillers professionnels et commissions d'apprentissage, afin d'être orientée sur les possibilités de placement offertes par chaque branche professionnelle. Elle peut occasionnellement éclairer les élèves sur les dangers que comportent l'encombrement de certaines espèces de professions et sur les conséquences que peuvent avoir pour eux personnellement et pour la population tout entière l'abandon d'autres métiers.
- d. Grâce au développement des caisses d'assurance établies jusqu'ici et à l'institution aussi rapide que possible de l'assurance générale sur la vieillesse, on procurera aux personnes déjà avancées en âge les moyens de se démettre de leurs fonctions plus tôt qu'aujourd'hui, afin de faire place aux jeunes forces.

C'est dans ce sens qu'il conviendra de rédiger la réponse à donner à M. Joss, conseiller d'Etat.

4. Hôtel Beau-Séjour à Tesserete.

M. Reinhard, maître de gymnase, à Berne, attire l'attention du Comité cantonal sur le fait que l'hôtel Beau-Séjour, à Tesserete, accorde aux instituteurs des conditions de séjour particulièrement avantageuses. En effet, le prix de pension n'est que de fr. 7.— par jour pour eux. Le Comité cantonal rappelle cette occasion aux membres de la Société des Instituteurs bernois. Pour toutes références, s'adresser à M. Reinhard, professeur de gymnase, rue Lentulus 30, à Berne.

Angelegenheit Dr. Brönnimann, Langenthal.

Bekanntlich hat die Sekundarschulkommission Langenthal, nach Ablehnung des Abberufungsbegehrens, ein ärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand des Herrn Dr. Brönnimann einverlangt. Das Gutachten ist ausgefertigt worden von den Herren Professor Dr. von Speyr (Bern) und Professor Dr. Bleuler (Zürich). Beide Herren Experten kamen zum Schlusse, dass der Gesundheitszustand des Herrn Dr. Brönnimann seine Schultätigkeit nicht verhindere. Infolgedessen hat Herr Dr. Brönnimann am 10. Januar 1927 seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

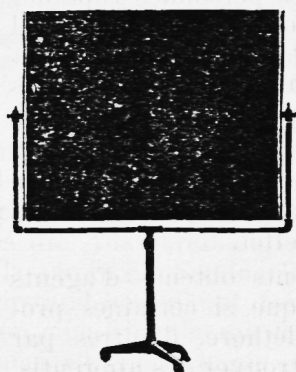
4. Hotel Beau-Séjour Tesserete.

Herr Gymnasiallehrer Reinhard in Bern macht den Kantonalvorstand darauf aufmerksam, dass das Hotel Beau-Séjour in Tesserete Lehrern einen Vorzugspreis bei Aufhalten gewähre. Der Pensionspreis betrage für sie Fr. 7.— per Tag. Der Kantonalvorstand macht die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins auf diese Gelegenheit aufmerksam. Referenzen: Herr Reinhard, Gymnasiallehrer, Lentulusstrasse 30, Bern.

Le cas du Dr Brönnimann, Langenthal.

On sait que la commission de l'Ecole secondaire de Langenthal a, après récusation de sa demande de révocation, exigé une consultation concernant l'état de santé du Dr Brönnimann. Le préavis médical a été fourni par M. le Dr von Speyr, professeur à Berne, et M. le Dr Bleuler, professeur à Zurich. Les deux experts ont conclu que l'état de santé de M. le Dr Brönnimann n'entrave nullement son activité scolaire. En conséquence, M. le Dr Brönnimann a repris ses fonctions le 10 janvier 1927.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich,
aus Eternit- oder Rauch-
platten, solid, praktisch,
preiswert. 267

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Harmoniums

von grosser Schönheit u.
Fülle des Tones, schon
von Fr. 335.— an, bei
bequemer Teilzahlung



BERN, KRAMGASSE 54

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien
und Vorsatzstücke liefert prompt und billig 359
in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

Zum Verkaufen

Wegen Nichtgebrauch 12 Stück ältere, jedoch
gut erhaltene, frisch renovierte 26

Schultische

passend für I.—VI. Schuljahr. Kaufliebhaber wollen
sich an die unterzeichnete Kommission wenden.

Sekundarschulkommission Sumiswald.

DRUCKARBEITEN

liefern innert kürzester Frist Bolliger & Eicher, Bern.

H. Strahm-Hügli

Grösstes 408
bernisches Verleihinstitut
für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Arten

B E R N

Kramgasse 6
Telephon Christoph 35.88

Briefmarken Juventute

aller Jahrgänge
zu kaufen gesucht

Sammler verlangen meine Aus-
wahlen von Marken aller Länder
ohne Kaufzwang

Max Lauber
Briefmarken, Spitalgasse 17
Bern 30

Versende per Nachnahme Schreibgarnitur „Mount Everest“

bestehend aus

- 1 Sicherheits-Gold-Füllfeder-
halter mit Clips
- 1 Drehbleistift mit Clips und Er-
satzminen
- 1 14 Karat. Ersatzfeder
- 1 Füllglas 466
- 1 genaue Gebrauchsanweisung
zu nur Fr. 6.50.

Wiederverkäufer Rabatt
Ad. Sutter, Versand
Büren a. A. (Bern)

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Ski

Zubehör und Bekleidung
liefert
vorteilhaft

Spezialgeschäft

Th. Björnstad & Co
Bern

11 Schauplatzgasse 11

Verlangen Sie unsern
neuen Winterkatalog 417

PIANOS

Harmoniums

34

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

I. Saiten

Grösste Auswahl

in Noten für

jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen

Zahlungserleichterung

Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg



Miet= Pianos

zu billigsten Preisen und
grosser Auswahl.

Anrechnung der
bezahlten Miete
für 1 Jahr

Stimmungen
Reparaturen

Pianohaus

Schlawin-Junk

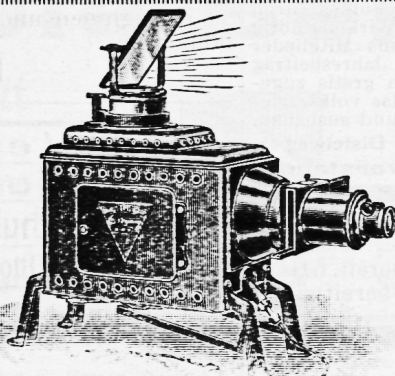
Neuengasse 41

390

II

Liesegang Janus-Epidiascope

15



haben Vorteile, die Sie
sicher interessieren.
Lassen Sie sich diese
Apparate unverbindlich
vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 Telephon Bollw. 29.55

Billige, gediegene

31

Einrahmungen, Vergoldungen

aller Art

E. BLANK

Nydeckklaube 15 :: Tramhaltstelle Nydeck

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das **Seminar** und in die **Fortbildungsabteilung** sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges dem Unterzeichneten einzureichen, und zwar für das **Seminar** bis zum 19. Februar, für die **Fortbildungsklassen** bis zum 19. März.

Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind beim Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarabteilung aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80.—. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

Die **Aufnahmeprüfung** findet statt für das **Seminar: Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. März**, für die **Fortbildungsabteilung: Montag, den 28. März**, jeweils von morgens 8 Uhr an im Schulhaus Monbijou (Sulgeneckstrasse 26). Die Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung zur Prüfung einzufinden.

Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 14. Januar 1927.

Der Schulvorsteher:
G. Rothen.



Vorzügliche
Backwaren

Opyliger & Frauchiger
Bern

301 23, Aarberggasse

Schweizer

PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian-Steinweg

Pianos und Flügel

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 10

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern

Aufruf an die Lehrerschaft.

32

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die 12 jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30% Rabatt. — Helft uns, das volkserzieherische Werk der « Guten Schriften » neu stärken und ausbauen.

Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15, Fr. Mühlheim, Lehrer.
Der Vereinsvorstand.

Institut Jomini, Payerne

Waadt. 33

Gegründet 1867

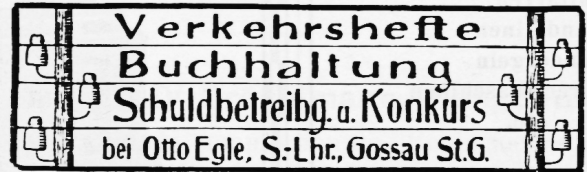
Altbewährte, gewissenh. Sprachausbild. u. Vorbereit. f. Handel, Bank, Verwaltung. Programm u. ill. Prosp. bereitwillig.

Tanzkurs

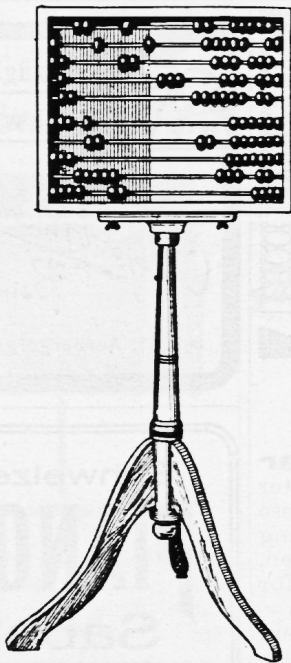
veranstaltet vom Lehrerturnverein Bern. Der Kurs beginnt **Samstag den 29. Januar** in der Turnhalle der **Mädchen-Sekundarschule Laubeckstrasse.** 38

Kolleginnen und Kollegen laden wir zu diesem Kurse höflich ein.

Lehrerturnverein Bern.



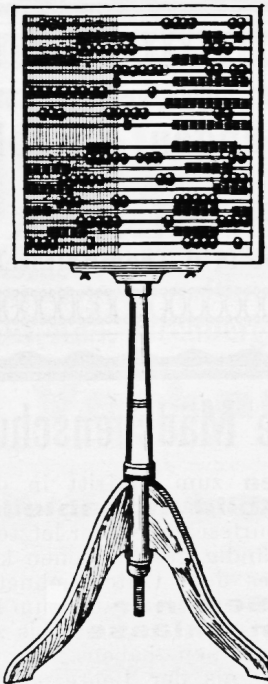
ZÄHLRAHMEN



Nr. 1

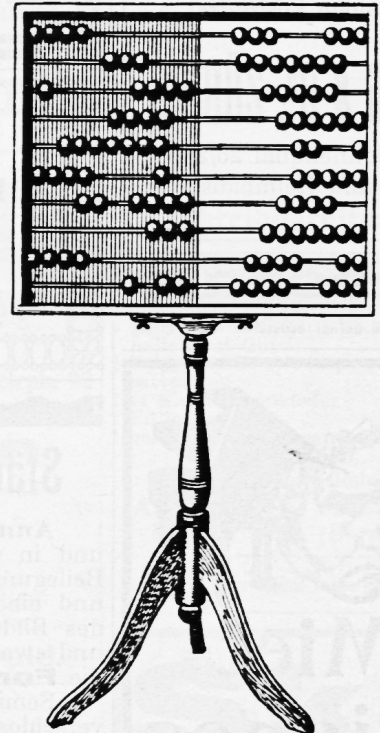
Nr. 1. Einfacher Zählrahmen für Schulen, 100 Kugeln, in 5er Gruppen abwechselungsweise rot oder gelb poliert. Preis Fr. 36.—

36



Nr. 2

Nr. 2. Doppelter Zählrahmen für Schulen, 100 Kugeln, abwechselungsweise in 5er Gruppen rot oder gelb poliert. Die 100 Zylinder schwarz. Preis Fr. 40.—



Nr. 3 und 4

Nr. 3. Zählrahmen mit zweifarbigen Kugeln (nach Schneider), einfach, mit 100 Kugeln von 3,5 cm Durchm., sauber und solid ausgearbeitet, auf Gestell,

per Stück Fr. 49.—

Nr. 4. Derselbe, grösser, mit 100 Kugeln von zirka 5 cm Durchmesser, ebenfalls auf Gestell,

per Stück Fr. 68.—

Kaiser & Co. A.-G., Lehrmittel-Anstalt, Bern

Gegründet 1864